

1. Worum geht es beim Josefbus?

Viele unterschiedliche Menschen wollen freiwillig anpacken und ihr handwerkliches Können einsetzen. Motive können sein: sinnstiftend helfen, MigrantInnen möchten die deutsche Sprache üben, der erzwungenen Tatenlosigkeit entgehen und sich integrieren, andere Lebenswelten kennen lernen, der Gesellschaft etwas zurückgeben, Solidarität zeigen uvm.

Menschen in Notsituationen, die in den eigenen vier Wänden wohnen, benötigen Unterstützung bei kleinen Reparaturen bzw. Instandsetzungsmaßnahmen, beim Transport von großen Wohnungsgegenständen, oder beim Auf- und Abbau von Möbeln. Selbst das Umstellen von schweren, klobigen Möbelstücken wird zum Problem. Warum?

- Die Betroffenen sind z.B. aus gesundheitlichen, psychischen, und/oder Alters-Gründen nicht in der Lage etwas zu organisieren.
- Kostenpflichtige Angebote sind wegen geringer finanzieller Mittel keine Option.
- Das Ausmaß der Reparatur ist so gering, dass professionelle Handwerker diese Aufträge gar nicht annehmen.
- Hausmeister, die früher oft geholfen haben, sind wegrationalisiert.
- Manche Menschen leben sehr isoliert (Stichwort: steigende Alterseinsamkeit).
- Firmen lagern die Organisation von Dienstleistungen an KundInnen aus (Stichwort: Online „Service“). Viele Personen sind dem nicht gewachsen.

Angebot und Nachfrage dieser vielfältigen Zielgruppen auf beiden Seiten finden über Plattformen wie „fragnebenan“ oder anderen virtuellen, hochschwelligten Plattformen nicht zueinander.

Das Projekt Josefbus wurde ins Leben gerufen, um einen neuen gemeinnützigen Lösungsansatz für diese Herausforderungen zu finden und gleichzeitig andere soziale Problemstellungen, wie etwa die Integration einer wenig beachteten Zielgruppe, anzubieten.

2. Was ist die Idee des Josefbus?

Aus der Perspektive der Freiwilligen (FW):

Im Team Josefbus können sich Freiwillige handwerklich einbringen. Unabhängig vom Niveau ihrer Sprachkenntnisse, ihrem Geschlecht, Alter, sozialem Status und ihrer Herkunft. Etwa Personen, die 2015 nach Österreich gekommen sind. Sie wurden nach den gesetzlichen Vorschriften versorgt, aber zur Tatenlosigkeit gezwungen. Auch mit positivem Asylbescheid ist es ohne Arbeitserfahrung in Österreich sehr schwer einen Job zu bekommen. Die Kompetenzen, die diese Menschen aus ihrer Heimat mitbringen, können sie kaum einbringen. Beim Josefbus werden vom FW-Koordinator Martin Müller gezielt FW-Tandems mit Personen mit Erstsprache Deutsche und Personen mit geringen Deutschkenntnissen zusammengestellt. Etwa das Team Magdalena und Omid. Die beiden suchen Menschen in Notlagen – etwa Frau Hilde M., die schon 10 Jahre ihre Wohnung nicht verlassen hat - in ihrer Wohnung auf, reinigen einen verstopften Abfluss, ziehen einige Scharniere in der Küche nach und fixieren einen wackeligen Lampenfuß.

Nutzen für Freiwillige

- Einblick in andere Lebenssituationen: Gesellschaftliche Parallelwelten werden aufgemacht, Trennungslinien aufgeweicht, soziale Begegnung außerhalb der eigenen Blase ermöglicht. Anna studiert an der Uni, kommt aus O.Ö. und war noch nie in einer Wohnung einer älteren Wienerin, die zu Hause gepflegt wird. Omid ist erst seit 3 Jahren hier, er bewegt sich in seiner Community und in Kursen vom AMS. Das Projekt hebt sich von vielen anderen freiwilligen Tätigkeiten durch die Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen ab. So besuchen Anna und Omid bei ihrem nächsten Einsatz, eine sozial schwache Frau mit 3 Kindern und schrauben Stehregale kindersicher an die Wand. Die Beiden bekommen die Möglichkeit, in verschiedene Lebenswelten Einblick zu bekommen und die Situation von sozial Bedürftigen zu verstehen.
- Förderung der Integration: Zugezogene lernen die verschiedenen Gesichter der Gesellschaft kennen, erfahren verschiedene Umgangs- und Wohnformen, können ihr Deutsch anwenden und verbessern, lernen verschiedene Gegenden kennen und sind Teil eines Projektprozesses. Gegenseitige Vorurteile werden abgebaut.
- Erweiterung von Fähigkeiten: Durch Schulungen seitens der Caritas und das gemeinschaftliche Arbeiten im Team erweitern FW ihr Wissen und erlernen neue Fähigkeiten. Die FW-Teams arbeiten laufend in verschiedenen Settings und werden immer wieder mit neuen Situationen konfrontiert. Diese Erfahrungen verbessern die Anpassungsfähigkeit, Flexibilität und das Selbstbewusstsein und dienen als Vorbereitung für den Arbeitsmarkt.

Aus der Perspektive der Menschen, die handwerkliche Unterstützung benötigen

Eine immer größer werdende Gruppe von Menschen wird zu Hause fremdbetreut und gepflegt. Unterstützung wird benötigt, wenn etwa eine Türe klemmt, eine kaputte Glühbirne den Gang düster macht, eine Bodenschwelle zum Hindernis wird. Andere Personengruppen sind in seelischer und/oder materieller Not. Ein Umzug kann nicht finanziert werden, die Wohnung ist vermüllt, die Toilette verstopft usw.

„Ist im Haushalt etwas kaputt oder funktioniert nicht richtig? Dann kommt der Josefbus gratis zu Ihnen nach Hause.“

Im ersten Projekt-Schritt haben Personen Zugang zum Josefbus bekommen, zu denen die Caritas durch ihren Arbeitsauftrag Zugang hat und die Bedürftigkeit geprüft ist. Etwa Menschen, die zu Hause betreut und gepflegt werden, Familien, die von der Familienhilfe unterstützt werden oder Personen, die aus Notquartieren in eine eigene Wohnung ziehen und Hilfe bei der Übersiedelung oder beim Aufbau von Möbeln benötigen. Häufig leben diese gesellschaftlich isoliert und es gibt nur Kontakt zu SozialarbeiterInnen oder Pflegepersonal.

Nutzen für diese Gruppe von Menschen

- Aufbrechen einer Negativspirale: Durch die Kontaktaufnahme mit freiwilligen HelferInnen entsteht das Gefühl, das eigene Leben unter Kontrolle zu haben und Lösungen für Probleme zu finden. Bsp.: Frau A. wohnt mit ihren drei Kindern in einer Wohnung aus den 50iger Jahren. Im sehr abgewohnten Wohn-/Schlafzimmer steht ein durchgescheuertes, durchhängendes Sofa. Das Team Josefbus bestehend aus Michael, Mohammed und Said malen das Zimmer in freundlicher, heller Farbe aus und besorgen ein geschenktes, neues Sofa über Willhaben. Die Wirkung auf die Familie ist sehr positiv. Die Familienhelferin berichtet von der gehobenen Stimmung und vom Aufschwung, den Frau A. durch diese Neuerung bekommen hat. Sie malt sogar mit der übrig gebliebenen Farbe gemeinsam mit Freundinnen noch die Küche aus.
- Sozialer Kontakt und Zusammenhalt und
- Erleichterung des Alltags und Sicherheit: Bsp.: Eine Dame wohnt alleine in einem Altbau. Die Glühbirne im Gang ist durchgebrannt, die Raumhöhe von mehr als 3,5 Metern erschwert eine schnelle Reparatur. Die Sturzgefahr, vor allem in der Nacht, ist groß. Die Heimhilfe vermittelt das Team Josefbus. Das Tandem Michael und Rezat wechselt die Glühbirne und ölt auch gleich die großen Flügeltüren. Danach trinken alle gemeinsam Kaffee und plaudern ein wenig. Die Dame lernt neben dem Österreicher Michael das erste Mal einen Mann aus dem Iran kennen und ist positiv überrascht. Rezat freut sich über die Wertschätzung, die ihm entgegengebracht wird.

In der Pflege zu Hause ist dieser Nutzen besonders schön zu sehen, da die soziale Armut in Form von Einsamkeit dort ein großes Problem darstellt.

3. Von wie vielen Personen sprechen wir überhaupt?

Freiwillige

Freiwillige mit Fluchthintergrund und MigrantInnen mit geringen Deutschkenntnissen

Im Jahr 2018 gab es ca. 1.600 (= 40%) Anfragen im Freiwilligen Engagement (FE) der Caritas Wien von Personen mit geringen Deutschkenntnissen, die sich freiwillig engagieren wollen. Diese InteressentInnen haben den Wunsch ihr Können zur Verfügung zu stellen, sich in der Gesellschaft solidarisch einzubringen und der Aufnahmegesellschaft etwas zurückzugeben. Von der freiwilligen Mitarbeit erhoffen sie sich, Deutsch sprechende Menschen kennenzulernen, dadurch die Sprachkenntnisse zu verbessern, Arbeitserfahrung zu sammeln und eine Beschäftigung zu haben.

Freiwillige mit guten Deutschkenntnissen

Zusätzlich steigt die Nachfrage nach punktuellen FW-Einsätzen von ÖsterreicherInnen. Etwa 50% der deutschsprachigen FW, die mit unserem Projekt konfrontiert wurden, können sich spontan vorstellen, einmal im Monat beim Josefbus mitzuarbeiten. Der Josefbus bietet außerdem die Chance, den traditionell niedrigen Anteil von Männern in der freiwilligen sozialen Arbeit zu erhöhen.

Menschen in Not in Privathaushalten

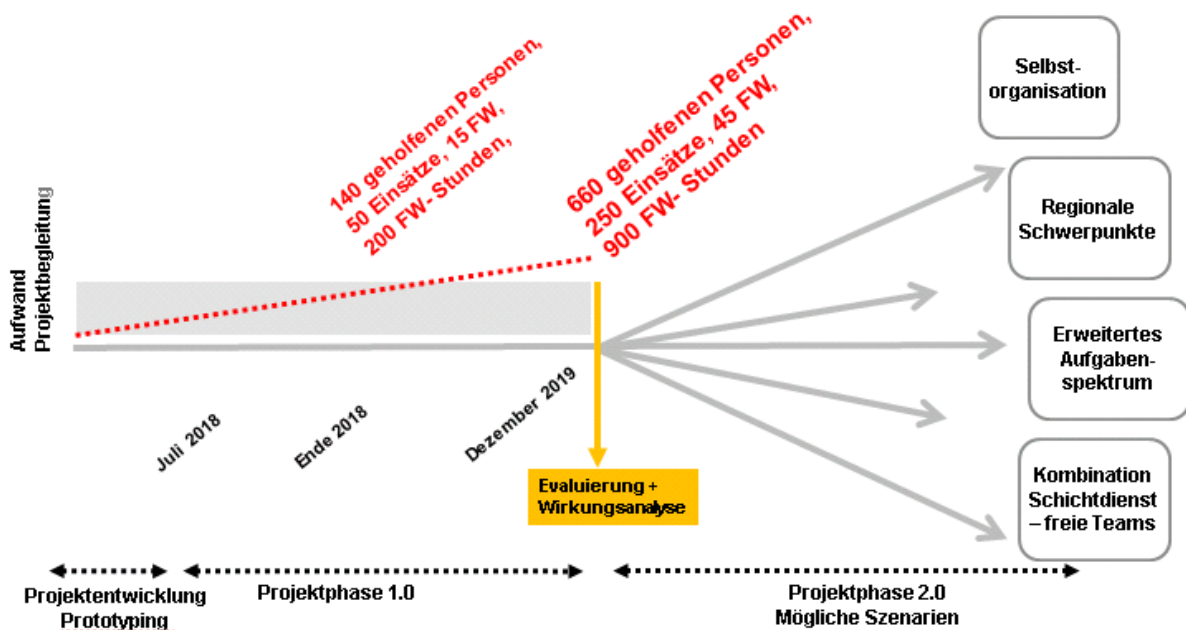
Initial wurden Befragungen zum Bedarf an kleinen Reparaturen und handwerklichen Arbeiten in der Caritas durchgeführt. Diese Analyse hat in der Pflege und Familienhilfe ergeben, dass bei der Familienhilfe 80% von den 90 betreuten Familien dringenden Bedarf nach Unterstützung haben. Bei der Pflege Zuhause macht der Bedarf von ca. 10 – 20% von gesamt 3.900 KundInnen in Wien und NÖ (Diözesan Grenze) den Anteil hoch. Über die Zahlen der Caritas ist eine Berechnung des Bedarfs in der Gesamtbevölkerung gut möglich. Das große Potential des Projektes ist eindeutig.

4. Wie arbeitet der Josefbus konkret?

Das ist am besten Anhand eines Beispiels aufzuzeigen: Hamid und Andreas lernen den Josefbus bei der Infoveranstaltung des FE kennen. Nach einem persönlichen Gespräch mit dem Projektkoordinator Martin bekommen sie eine Sicherheitseinschulung. Ein Probe-Einsatz wird vereinbart, damit beide Seiten entscheiden können, ob diese Tätigkeit passend ist. Hamid und Andreas sind derzeit ca. alle zwei Wochen im Einsatz. Am Anfang begleiten Martin oder Taha, die auch im Projektteam des FE als Tandem unsere Idee widerspiegeln, den Einsatz. Bleibt ein FW Team stabil und bewährt sich, wird es selbstverantwortlich losgeschickt. Die Termine und Einsätze werden von Martin und Taha vor- und nachbereitet. 4 Austausch-Treffen bieten den FW die Möglichkeit sich zu vernetzen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln.

Bildungsveranstaltungen des FE können kostenlos besucht werden. Das Fortbildungsangebot soll 2x/Jahr spezifische Bildungsveranstaltungen umfassen.
 Neben dem berufsintegrativen Aspekt vor allem für Menschen mit Fluchthintergrund und neu zugezogenen Personen, treffen die FW mit ganz vielen unterschiedlichen Personen zusammen. Das gesellschaftliche Zugehörigkeits- und Solidaritätsgefühl wird gestärkt, der größer werdenden Kluft zwischen sozialen Gruppen entgegengewirkt. Die Möglichkeit der Aufnahmegesellschaft etwas zurückgeben zu können und dafür wertgeschätzt zu werden, erzeugt Zufriedenheit, steigert das Selbstwertgefühl und zeigt das Potential der FW. Ein mit Werkzeug und Kleinmaterialien ausgestatteter Transporter steht zur Disposition (derzeit läuft noch die Suche nach Sponsoren). Die FW fahren zum Haushalt und führen die notwendigen Maßnahmen durch und geben der Koordination Rückmeldungen. Wenn nötig, werden weitere Termine vereinbart.

5. Was sind die großen Visionen?



Verschiedene soziale Problemstellungen wie z.B. Vereinsamung, Isolation, Armut werden sichtbar gemacht. Zielgruppenunabhängige Involvierung und eine damit verbundene Rückkoppelung in die Zivilgesellschaft ist das Ziel. Die Vermischung der Zielgruppen fördert Integration, Engagement in der Nachbarschaft wird angeregt und Menschen mit geringen Deutschkenntnissen nehmen Anteil an der Mehrheitsgesellschaft. Die Zielgruppen werden ermächtigt und motiviert, aktiv zu werden. Die Idee des Josefbusses soll auf ganz Österreich ausgeweitet werden und durch viele weitere Tätigkeiten angereichert werden.

Phase 1.0: Vorbereitungsphase = Herbst 17 - Ende Juni 18, Projektstart = Juli 18 bis Ende 2019. Das Projekt wird im Schichtdienst in Wien durchgeführt und im Dezember 2019 einer genauen Evaluierung und Wirkungsanalyse unterzogen.

Phase 2.0: Nach der Phase 1.0 ist es Ziel der Phase 2.0 die erhaltenen Fakten in weiteren strategischen Maßnahmen zu implementieren.

6. Mit wem kooperiert der Josefbus und wie wird er finanziert?

Derzeit arbeitet das FE mit verschiedensten Caritas-Einrichtungen/Stellen zusammen, wie z.B: Familienhilfe, Housing First, Pflege zu Hause usw.
 Längerfristig (Phase 2.0) sind die Ausweitung und die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und der öffentlichen Hand angedacht, um die Nachhaltigkeit weiter zu erhöhen.
 Die Finanzierung der Projektkoordination, die derzeit mit der kleinstmöglichen Stundenanzahl (25 h + 25 h Integrationsjahr) umgesetzt wird, erfolgt durch interne Kostenübernahme der Bereiche. Sponsoren und SpenderInnen werden gesucht um die Einsatzzahl von derzeit 2-4 Einsätzen/Woche erhöhen zu können.

Das Projekt Josefbus zeichnet sich durch seinen hohen Innovationsgrad und die Einzigartigkeit in Österreich aus.